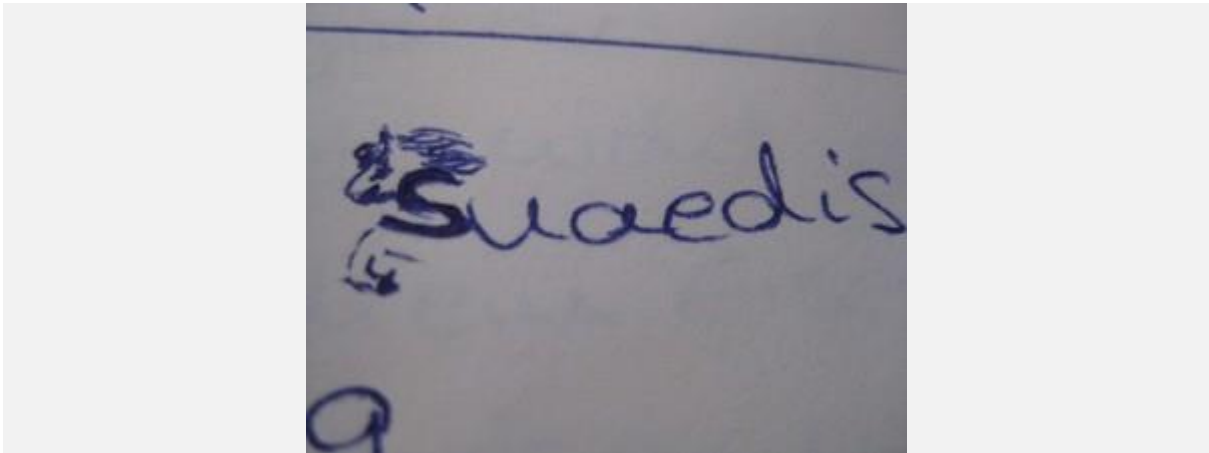


Sommerferien 2009

Sommerreise vom 13. Juli bis 24. Juli 2009



Reisebericht



Unser "Pferdchen" SNAEDIS

Nach mehr als fünfzehn Jahren ohne Segelboot hatten wir im letzten Herbst wieder ein Boot gekauft. Eine Avance 36, die wir auf den Namen SNAEDIS getauft haben. Das ist isländisch und heißt „Schneemädchen“. Für unsere beiden Mädels Enja (15) und Mara (12) war dies der erste Segeltörn überhaupt. Denn eigentlich sind die drei Frauen der Familie mehr hoch zu Ross unterwegs. Den folgenden Reisebericht hat Enja mit Hilfe ihres Tagebuches verfasst:

In Schilksee angekommen haben wir keinen Parkplatz und stellen uns zum auspacken erst mal mitten in den Weg. Als dann endlich ein Parkplatz frei wird, müssen wir ihn auch noch verteidigen. Nachdem alles an Bord ist, fragt Papa, ob wir heute noch los wollen. 3:1 für Nein. „Aber wir sind doch in einer Stunde locker fertig!“ Klar Papa! Wir sind natürlich nicht fertig.

Am ersten Tag segelten wir von Schilksee nach Rudköbing. Vor der Hafeneinfahrt sog das Meer irgendwie magisch Maras Handschuh und die Klokarte von Schilksee an. Den Handschuh wollten wir schon aufgeben, haben ihn mit viel Glück doch noch der Schwerkraft entziehen können.



Die Große Belt Brücke

Am zweiten Tag war von Wind allerdings nicht viel die Rede und wir konnten nur teils diese Antriebskraft nutzen. An Baden war erst mal auch nicht zu denken, da wir, wie es aussah, mitten in eine Ohren- und Feuerquallen-Wanderung geraten waren. Der Wind war eher unstet und drehte nach Belieben, so dass wir kurz vor Lundeberg die Segel einsammelten. Außerdem beschwerte sich Mamas Magen und wir überredeten sie dazu, ein Bad mit Mara und mir im Meer zu nehmen. Es half!

Von Lundeberg aus segelten wir nach Kerteminde. Wir haben festgestellt, dass die Westbrücke der Brücke über den Großen Belt an der höchsten Stelle, da wo wir durchgefahren sind, nur 16.9 m hoch ist. Und dann haben wir festgestellt, dass unser Boot vom Wasser zum Mast hoch ganze 16.15 m hoch ist. Und dann haben wir festgestellt, dass zwischen Antenne und Brücke ca. 15 cm Platz war! Oh Schreck! Na ja, das nächste Mal überlegen wir uns dann, ob wir nicht unter der ganz großen Brücke durchfahren.



Schmetterling Segeln

Von Kerteminde aus segelten wir erst mit Wind von hinten Schmetterling, bis wir abwenden konnten. Dann ging es halben Winds in Richtung Samsö. Uns allen ging es super, vor allem, weil wir Wind hatten und recht beständig mit über 7 kn, zwischendurch sogar mit 8 kn übers Wasser flitzten. Die großen Wolken brachten uns zusätzlichen Wind, so dass wir am heutigen Tag (mit Beweisfoto) ganze 8.3 kn an den Tag legten. Wir hatten alle unseren Spaß (vor allem Papa, der ganz aus dem Häuschen war).

Nach Langör muss man immer auf der Hut sein, denn es kann einem ganz schnell mal passieren, dass der Boden nach einem greift. Irgendwann, nicht mehr weit vom Hafen, mussten wir das Vorsegel einholen. Etwa nach der Hälfte hatte Mara Tüdel im Fall und Mama und ich wären mit dem Segel also beinahe weggeflogen. Na ja, etwas übertrieben. Dann, kurz vor dem Hafen, wir waren nur noch mit dem Großsegel, aber immer noch guten 6 kn unterwegs, flog uns ein Schäkel vom Segel um die Ohren. Also, Motor an und Segel runter. Ist zum Glück noch mal alles heil geblieben.

In Langör blieben wir zwei Tage. Am ersten Tag machten wir eine Radtour, am zweiten Tag hat es die ganze Zeit geregnet und wir haben gelesen oder gespielt. Nachmittags

gehen Mama und Mara für 4.50 DKr duschen. Dann gehen Papa und ich duschen. Auch für 4.50 DKr. Jeder hat insgesamt also 1,5 Min. (d.h. 90 sek.) Zeit. Das Wasser hört immer nach 1 min. auf zu laufen. Deshalb gehen Papa und ich zusammen bei den Frauen duschen. Papa hat plötzlich eine ganz hohe Stimme. Warum nur?



Sonnenuntergang in Langör

Zum Abendbrot gibt es Brot und für mich den Rest Zucchinisuppe. Um den Petroleumkocher vorzuheizen braucht Papa eine Uhr. Weil er seine nicht findet, nimmt er Mamas. Hektisch wie ein Huhn ist er. „Wo ist meine Uhr?“ Ich sage ihm, dass er sie nach dem Duschen um gemacht hat. Papa bleibt hektisch. „Aber, wo ist meine Uhr?“ Auf die Idee, mal an seinen Arm zu gucken, kommt er nicht. Das muss ich ihm erst sagen. Natürlich ist die Uhr da. Papa kommt sich, glaube ich, ganz schön blöd vor.

Nach zwei Hafentagen geht es weiter. Papa sagt, für die Genua ist es zu windig. Also die Fock her. Mara geht relativ schnell nach dem Segel setzen unter Deck und malt. Es tropft ein wenig. Von oben. Nicht doll. Die Ölzeugjacken haben wir schon an. Jetzt ziehen wir auch die Hosen an. Zum Mittag gibt es Brötchen vom Frühstück, die wir uns vorher schon fertig gemacht haben. Dann will Papa das Vorsegel wechseln. Also machen wir die Genua dran. Na dann...



Mara's Koje "ready for Sea"

Ich lese. Solange wir nicht irgendwelche Segel hochziehen, runterholen oder unter Deck stopfen zumindest. Denn dann kommt der Wind wieder. Zwar aus einer anderen Richtung, aber er kommt. Also, Genua runter, zu Mara unter Deck in Papas Bett und die Fock wieder hoch. Das letzte Stück bis kurz vor den Hafen von Hov kreuzen wir und dann nehmen wir die Segel runter. Oh Gott, überall nur Segel!

Von Hov aus kreuzen wir in Richtung Juelsminde. Dann singen wir Segel- und Seemannslieder wie: „Wir fahren übern See“. Das Lied hat uns ein klein wenig zu wenig mit Segeln zu tun, so dass ich Mara und Mama kurzerhand „Piratenpack“ beibringe, um ein richtig gruseliges und grausiges Lied singen zu können. Zwischendurch müssen wir reffen und unser Segel reißt ein Stück ein. Na toll! Dann kommen wir in eine Flaute und machen das Reff wieder raus. Prompt fängt es an zu regnen. Aber wir sind ja alle wasserdicht. Kurz vor dem Hafen von Juelsminde nehmen wir das Vorsegel weg. Da ist eine riesige schwarze Wolke über uns. Als wir das Großsegel wegnehmen, kommt eine starke Bö, und es nützt selbst nichts, wenn Mama sich ans Segel hängt. Wir kriegen es erst dazu den Ausguck zu verlassen, als ich am Ende auch noch ziehe.

Papa ist krank. Papa wurde beinahe von der Wensch erschlagen. Jetzt hat er einen dicken Ellenbogen und die Wensch eine Delle (eine imaginäre!).



“Kreuzfahrt” nach Juelsminde

Am nächsten Tag kommt der Wind wieder von vorne. Das heißt kreuzen. Es spritzt und wir ziehen alle Öl an. Solange wir nicht wenden singen wir, und ich bringe Mama und Mara weitere Liedertexte bei. Das klappt schon ganz gut. Wir müssen um ankernde Tanker Slalom fahren und werden von den Wellen ganz nass gespritzt. Zum Mittagessen gibt es Hasenbrote von gestern und Kuchen.

Hinter Middelfart segeln wir mit halbem Wind weiter. Mara und ich setzen uns irgendwann auf die hohe Kante und werden von einer Riesenwelle von oben bis unten nass gemacht. Haha, sehr lustig! Das macht aber nichts, weil Papa uns vorher auch schon regelmäßig nass gemacht hat. Danke Papa, wir haben schon geduscht! Unser Tagesrekord

liegt bei 8.5 kn. Plötzlich dümpeln wir nur noch. Wir beschweren uns. Nur noch 7.0 kn. So ein Mist.

In Assens legen wir ein spitzenmäßiges Einlaufmanöver hin und rauschen mit 7.5 kn unter Segeln in den Hafen, wo eigentlich nur 4 kn erlaubt sind. (Das ist ja nur für die Motorquatzen!)

Von Assens segeln wir in Richtung Alsen und weiter nach Sonderburg. „Da war ‚ne Flosse!“ Glaub’ ich zumindest, aber da taucht nichts mehr auf. Nach ein paar Minuten pustet es plötzlich neben uns und zwei Schweinswale tauchen noch weitere zwei Mal mit lauten Schnaufen ca. 5 m von uns entfernt auf. Ein einzigartiges Erlebnis!

In Sonderburg machen wir noch einen Hafentag. Abends hat Mara keinen Hunger. Irgendwann rät Mama, dass sie Angst hat, dass ihr morgen wieder schlecht wird. Mama ruft den „Null-Bock-Service“ (Opa) an, der sie morgen früh hier abholt. Am nächsten Morgen ist Mara traurig, dass sie die Reise nicht mit beendet, aber sie ist froh, dass sie nicht mehr mitsegeln muss. Mama und ich waschen ab. Wir putzen Zähne. Wir warten auf Opa und machen das Schiff klar zum Auslaufen.

Opa kommt. Mit ihm kommt eine große, schwarze Wolke. Es rumpelt. „Die schießen in der Flensburger Förde, das ist kein Gewitter!“ Es blitzt und donnert. Ja Mama, die schießen nur. Mara hat ihre Gurke vergessen. Die Wolke kommt dichter. Mara und die Gurke rennen schnell zu Opa ins Auto, bevor die Wolke bei uns ankommt. „Das stimmt ja gar nicht“, beschwert sich Mara, „Ich musste die faule Gurke tragen!“ Wir warten den Regen im Schiff ab.



Gewitter am letzten Tag

Kurze Zeit später laufen wir aus und setzen Groß und Fock. Es fängt an zu regnen. Es blitzt und es „schießt“ um uns herum. Nach dem Gewitter hört der Wind auf. Motor an, Fock runter. Der Wind kommt wieder. Motor aus, Fock hoch, Regen an! Das Licht hat Wackelkontakt und „schießen“ tut es auch schon wieder. Die Wellen werden zu Hügeln inmitten eines Spritzernebels, der sie umwabert. Das Gewitter ist genau über uns. Der Regen hört auf. Der Wind ist zu Ende. Motor an, Fock runter. Nach einer viertel Stunde

kommt der Wind wieder. Motor aus, Fock hoch. Alle Sachen, die nicht nass werden dürfen: wegpacken – erst dann: Regen an. Es gewittert schon wieder. Ich liebe Gewitter. Mama versucht zu schlafen. Ich sehe Geisterschiffe. Der Wind kommt ungünstig. Wir fahren in die falsche Richtung. Der Wind dreht. Vor uns: große Wolke – kein Land. Hinter uns: große Wolke – kein Land. Große Wolke + große Wolke = Gewitter. Sehr schön.

Wir kommen heile in Schilksee an, gehen essen und machen uns einen schönen Abend. Alles in allem ein sehr gelungener Tag!

Nachts hat es wieder geregnet. Langsam machen wir Frühstück. Frühstück ohne Mara. Irgendwie komisch. Dann räumen wir das Boot aus. Klamotten ausräumen, Lebensmittel verstauen, Großsegel abmachen und zum Segelmacher bringen, putzen, abwaschen, abziehen, Handtücher, Polster wegpacken – gleich regnet es – tropf – Tisch rein, Tüten wegtragen, Kisten wegtragen, Schlafsäcke wegtragen, Müll wegtragen, Leinen sortieren, alles dicht machen, Deck nass machen, Deck schrubben, Reste ausräumen, letztes Mal durchwischen, einmal umherblicken, abschließen, und zum Auto. „SNAEDIS“ Bauch ist plötzlich ganz leer. Komisches Gefühl.

Enja